

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 31 (1977)
Heft: 4: Umbauten = Reconstructions = Rebuildings

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Jürgen Joedicke

Angewandte Entwurfsmethodik für Architekten

Karl-Krämer-Verlag, Stuttgart 1976.

Der Architekt, der für das Entwerfen Hilfe bei Entwurfsmethoden aus der Planungsliteratur zu finden hofft, wird vermutlich entweder gleich vor der entmutigenden Quantität dieser Veröffentlichungen kapitulieren oder aber spätestens nach dem ersten eigenen Auswahlversuch an ihrer relativen Unverständlichkeit scheitern.

Dabei fehlt es keineswegs an breiterem Interesse für Bemühungen, das Dunkel um die architektonische Kreativität wissenschaftlich aufzuheben. Dahinter verbirgt sich natürlich die Wunschvorstellung, daß der bisher als ausschließlich intuitiv gesteuert betrachtete Entwurfsprozeß einmal methodisch kontrollierbar sein möge. Die zunehmende Komplexität unserer Bauaufgaben verlangt von uns systematisches Vorgehen – oder wir werden sie nicht mehr beherrschen.

Es wäre deshalb bedauerlich, wenn die für den Architekten brauchbaren Ansätze der sich gegenüber der Praxis leider unverkennbar selbständigenden Planungstheorie seiner Arbeit nicht nutzbar gemacht würden. Die Unarten einer um ihre Emanzipation ringenden neuen Disziplin sollten den Praktiker nicht dazu verleiten, in zwar begreiflicher, aber letztlich ihm selbst schädlicher Abwehrhaltung nun alles, was sie hervorgebracht hat, in Bausch und Bogen abzulehnen. Darum wünschte man sich wohl einen kompetenten Vermittler zwischen Theorie und Praxis, der es unternähme, das theoretische Rüstzeug zu mustern, seine konkrete Verwertbarkeit zu prüfen und – was so schwierig zu sein scheint – dem Architekten in verständlicher Form nahezubringen.

Jürgen Joedicke, der sich dieser Aufgabe nun gestellt hat, ist für sie ausgewiesen wie kein anderer. Nicht nur hat er sich frühzeitig selbst forschend und fördernd um die Erarbeitung planungstheoretischer Grundlagen der Architektentätigkeit verdient gemacht: in ihm verbindet sich mit dieser fachlichen Autorität ja die durch nichts ersetzbare persönliche Erfahrung des entwerfenden Architekten, die den reinen Planungstheoretikern verschlossen bleibt, und – nicht zu vergessen – die didaktische Kompetenz des engagierten Entwurfslehrers.

Diese sonst schwerlich zu findende Personalunion qualifizierender Eigenschaften verleiht seinem neuen Buch über «Angewandte Entwurfsmethodik für Architekten» eine einzigartige Authentizität und sichert der Thematik ihre Behandlung im übergreifenden Problemzu-

sammenhang, läßt sich doch über Entwurfsmethodik, das heißt über die Eignung und Angemessenheit der Mittel, ohne den Bezug zu einer Aussage über Aufgaben und Ziele der Architektentätigkeit überhaupt nicht nachvollziehbar argumentieren.

Joedicke trifft diese Aussage, wie nicht anders zu erwarten, eindeutig: Der Architekt hat innerhalb eines arbeitsteiligen Planungsverfahrens seine spezifische Funktion in der zeichnerischen Lösung der Bauaufgabe. Dieses als Entwerfen bekannte Tun ist, aller unabgeschlossenen Berufsbilddiskussion zum Trotz, immer noch seine ihm am meisten von anderen mit ihm in der Planung konkurrierenden Berufsgruppen unterscheidende Qualifikation.

Der Autor findet den Einstieg in sein Thema, die «Relevanzfrage» von Entwurfsmethoden für den Architekten, mit Hilfe einer überzeugenden Analyse des Entwurfsprozesses. Aus seiner Unterscheidung von «Initialphasen» und «Präzisionsphasen» des Entwerfens leitet er die Feststellung ab, daß diesen verschiedenen Prozeßsituationen auch jeweils unterschiedliche Handlungsweisen zugeordnet sind. So kommt er zunächst zu einer deutlichen Absage an die von Theoretikern verschuldete Illusion, daß der «mühsame Suchprozeß» der Initialphase einer rationalen Lenkung zugänglich gemacht werden könnte. Die bisher angebotenen «Entwurfstrategien» erweisen sich denn auch ausnahmslos als unausführliche Vorschläge für einen aus mangelnder Einsicht ganz falsch gedeuteten Vorgang.

Möglichkeiten für eine sinnvolle Anwendung systematischer Techniken eröffnen sich erst mit den nachfolgenden Präzisionsphasen des Entwurfs. Während für die Initialphase das noch verhältnismäßig ziellose Suchen charakteristisch ist, kennzeichnet das Vorgehen in Präzisionsphasen ein mehr oder weniger gezieltes Untersuchen (und Weiterentwickeln) des zuvor Gefundenen. Methodik setzt für Joedicke voraus, daß grundsätzliche Festlegungen schon getroffen und Ziele bereits formuliert sind. Mit Methodik lassen sich keine Lösungen finden. Methodik kann die in der Initialphase allein wirksame Intuition nicht ersetzen, aber durch Methodik können die intuitiv gewonnenen Lösungen überprüft, verglichen und bewertet werden. Methoden sind folglich nicht mehr als Hilfsmittel. Der Nutzen für das Entwerfen hängt natürlich auch von ihrer Praktikabilität ab. Vieles bleibt allein deshalb außer Betracht, weil seine Handhabung so umständlich ist, daß der Aufwand bei weitem den erreichbaren Nutzen übersteigt.

Joedicke weist nachdrücklich auf den prinzipiellen Konflikt zwischen Methodenanwendung und Ganzheitsanspruch in der Architektur hin. Weil systematisches Vorgehen

Unterteilung des Ganzen in Teilaspekte voraussetzt und damit zu isolierter Betrachtung der einzelnen Gesichtspunkte geradezu verführt, kehrt sich ihr Nutzen ins Gegenteil, sobald der Entwerfer den Gesamtzusammenhang nicht im Auge behält. Deshalb hängt der Wert der Mittel entscheidend auch von der Person ab, die sich ihrer bedient.

Daß «explizite» Bewertungsmethoden, die sich in Teilbereichen durchaus bewähren, bei Wettbewerbsverfahren zu fragwürdigen Entscheidungen geführt haben, hat ursächlich mit ihrer Überbewertung quantitativer (meßbarer!) Aspekte zu tun. Der Verfasser kann ihnen sein eigenes, in der Lehre erprobtes Modell eines «teilüberlegten» Bewertungsrahmens gegenüberstellen, das Gestaltung nicht wie dort als Anhängsel abhandelt, sondern mit dem ihr zukommenden Stellenwert als integrierten Bestandteil jeder Entwurfsebene berücksichtigt. Denn schließlich ist das Ergebnis alles Entwerfens, ob gewollt oder nicht, immer Gestalt. Und Joedicke definiert das primäre Ziel von Architektur unmißverständlich als «Form und Raumbildung». Im letzten Teil seines Buches geht er deshalb in einem weit ausholenden Überblick der Frage nach, inwieweit sich aus den gestalttheoretischen Untersuchungen von Nachbarwissenschaften, wie Informationsästhetik, Wahrnehmungslehre oder Zeichentheorie, Ansätze für eine bis jetzt nicht existierende Theorie der Gestalt in der Architektur als Fundament für die Entwurfspraxis auswerten lassen. Ob aus dem bisher nur generell erkennbaren Zusammenhang zwischen Gestalt- und Erlebnisqualitäten einmal Kriterien für einen gezielten Einsatz gestalterischer Mittel abgeleitet werden können, ist dabei natürlich die eigentlich aufregende Fragestellung.

Jürgen Joedicke einleuchtende Argumente für Systematik im Entwerfen, wo immer sie möglich ist, sind erweitertes eigenes Problembewußtsein, bessere Dialogfähigkeit mit den Planungspartnern und nicht zuletzt die Chance, «den notwendigen Anspruch des Architekten als Gestalter der Umwelt nachhaltiger als bisher zu vertreten». Auf dem Weg dahin ist seine «Angewandte Entwurfsmethodik» für den Architekten der unentbehrliche Leitfaden durch den Irrgarten einer wild ins Kraut geschossenen planungstheoretischen Methodologie. Ihm gelingt dabei mühelos, was nach unseren Erfahrungen mit dieser angestrengt «wissenschaftlich» formulierenden neuen Planungsdisziplin wie ein Wunder erscheinen will, daß nämlich durchaus Schwieriges auch einfach und verständlich gesagt werden kann. Ist das nicht aber die erste Voraussetzung für ihren angeblich gewollten, jedenfalls immer behaupteten «Praxisbezug»?

Wilhelm Kückler

Art Boericke und Barry Shapiro

Handmade Houses

Von der Kunst der neuen Zimmerleute.

Verlag Melzer, Darmstadt. 84 Seiten. Kartiert DM 14.80.

Erfüllte Träume vom eigenen Haus oder: Häuser, handgemacht; Dokumente freier Architektur.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist immer noch Raum genug dafür: Waldreiche Regionen, in denen jeder baut, wie er mag. Die Bauaufsicht ist weit, und wo sie sich einmischt, macht sie sich lächerlich.

Der von Barry Shapiro photographierte und von Art Boericke hymnisch kommentierte vierfarbige Bildband zeigt über hundert schöne Fotos von Häusern und Behausungen, die sich Menschen gebaut haben, die die Normarchitektur unserer Tage zutiefst verabscheuen. Das Buch zeigt die verschiedensten Wohngelegenheiten, die ihre Bewohner gemäß ihren individuellen Vorstellungen erbaut haben – nach eigensten Plänen und mit teilweise überaus einfachen Mitteln.

Wenn wir im eng besiedelten Mitteleuropa «vernünftigerweise» dem nicht nacheifern – ein wenig träumen dürfen wir schon, vom Haus zwischen vier Bäumen, das jedes Jahr ein bißchen mit in die Höhe wächst, von der Hütte am Wasserfall oder vom Teepavillon über dem murmelnden Bach.

Ach, die Freiheit.

Ursula Rellstab

Straße frei!

Ein Experiment für Stadtverbesserer
Verlag für Architektur Artemis, Zürich. 128 Seiten mit 177 Abbildungen. Broschiert Fr. 24.50.

Das Buch berichtet vom Versuch, einem Altbauviertel neues Leben einzuhauchen, einem Quartier, das noch nicht ganz verodet ist, es jedoch bald sein dürfte, wenn man nichts unternimmt. Ein Problem, das die meisten europäischen Städte kennen. Am Beispiel eines Stadtteils von Zürich werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Straße dem Menschen als Lebensraum zurückgewonnen werden kann – nicht im Sinne einer «Straßenverschönerung» durch Planer, Architekten und Gestalter, sondern auf Grund der Bereitschaft der Bevölkerung, in Zusammenarbeit mit den Behörden und unter Respektierung verkehrspolitischer Notwendigkeiten vermehrt Verantwortung für ihren städtischen Lebensbereich zu übernehmen.